

Laurentius Storch als hochgeachteter Pfarrer seiner zahlreichen Gemeinde. Als man eines Sonntagsmorgen im Spätherbste den sehr hochbetagten Geistlichen zur Kirche holen wollte, fand man den Greis todt im Studirzimmer auf; beim Rasiren des Gesichts hatte ihn der Schlag getroffen, die eine Seite des Gesichts war noch eingeseift. Die Gemeinde ließ ihren so plötzlich dahingegangenen Seelenhirten in dem Zustande malen, als man ihn gefunden, nämlich mit dem halbeingeseiften Gesicht, und dieses Bild hängt (oder hing?) noch heute in dafiger Kirche. Bald aber merkte man, daß der verstorbene Pfarrer in sein Studirzimmer zurückkehrte, namentlich zur Herbstzeit, und dieser sonst ganz harmlose Spuk war Ursache, daß die Nachfolger des Magister Storch ihr Studirzimmer wo anders wählten und den Dienstboten das erstere Zimmer überließen. Anfangs der fünfziger Jahre dieses Jahrhunderts erblickten zwei Mägde, die in besagtem Zimmer schliefen, den Geist mit dem halb eingeseiften Gesichte wieder, der sich auf den Rand einer Bettstelle setzte und sein Rasirmesser auf einer Serviette abzog, was einen schauerlichen Ton gab. Die Mädchen schlüpfen angstvoll hinweg und meldeten dem Pfarrer jenen Spuk. Als ein früherer Pfarrer von S. den Sarg des Magister in der Kirchengruft hatte wegrücken lassen, um Platz für den Sarg seiner verstorbenen Ehefrau zu gewinnen, ließ sich das Gespenst so oft blicken und zeigte sich so ruhelos, daß der Pfarrer endlich den Sarg an seinen alten Platz brachte und die Zumauerung der Gruft befahl. Seitdem zeigte sich der Geist des Pfarrers mit dem eingeseiften Gesichte seltener in seiner ehemaligen Behausung, aber ganz verschwunden ist das wunderliche Gespenst noch heute nicht.

